



Foto: Shutterstock (K.I.-generiert)

# Demokratiebildung in Schulen

**Es ist unübersehbar, dass Demokratiebildung Konjunktur hat. Demokratiebildung scheint der Begriff zu sein, welcher den häufig diagnostizierten multiplen Krisen von Politik und Gesellschaft sowie dem Vertrauensverlust in die verfasste liberale Demokratie entgegengestellt wird. Damit fällt dem Bildungswesen eine fundamentale Aufgabe zu. Denn Demokratie ist uns nicht naturgegeben, sie muss erlernt werden - angesichts des erstarkenden Populismus in den Staaten Mittel- und Westeuropas und neu aufkommender Autokratien offenbar lebenslang.**

- ▶ Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention schreibt fest: Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich an Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, zu beteiligen. In einer Zeit, in der autoritäre Tendenzen weltweit an Boden gewinnen, müssen Bildungseinrichtungen noch sehr viel bewusster für sich klären:

- wie gestalten wir Orte, an denen junge Menschen Demokratie nicht nur lernen, sondern erleben?
- wie gelingt echte Partizipation – im Alltag, im System, in der Haltung?
- wie können wir sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche mitreden, mitgestalten und gehört werden?

Partizipation stärkt Selbstwirksamkeit, Motivation und soziale Kompetenz – ge-

rade auch bei hochbegabten jungen Menschen, scheitert aber oft an strukturellen Hürden. Viele Barrieren für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen liegen in adultistischen Strukturen und Haltungen. Bevormundung, fehlende Anerkennung und mangelnde Mitspracherechte können junge Menschen entmutigen. Gefragt sind echte Dialogformen, Empowerment und Jugendgremien, mit denen eine moderne Gesellschaft neue Wege gehen sollte.

So viel vorab: das geht nicht so einfach. Die Beliebtheit eines Begriffs und die damit verbundene Hoffnung von Politik, Medien und Gesellschaft, eine Perspektive zur Lösung von unübersehbaren Herausforderungen und Problemen lokalisiert zu haben, hat etwas von motivationaler Selbstbeschönigung. Die Schule und das Bildungswesen insgesamt werden die aktuellen Probleme von Politik und Gesellschaft nicht lösen können.

*„Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich zunächst die Erwachsenen damit auseinander setzen, was sie Kindern zutrauen und wobei sie bereit sind, Kinder zu beteiligen“*

(Hansen / Knauer / Sturzenhecker 2009, S.47).

Gleichwohl kann und muss die Institutionenwelt des ausdifferenzierten Bildungswesens sich mit Kontinuität und fachlicher Professionalität der Aufgabe einer Bildung für die Demokratie zuwenden. Das betrifft sowohl die Demokratie als verfasste politische Organisations- und Regierungsform, das betrifft ihren kulturellen Beitrag zur Gesellschaft insgesamt – besonders aber auch zu einer vitalen Zivilgesellschaft – und das zielt vor allem auf die Aufgabe, die Demokratie den Lernenden in allen pädagogischen Institutionen als Aspekt der Eigenverantwortung und als Lebensform zu vermitteln.

Am 25. November 2025 fand die digitale Jahrestagung **Karg Connected** unter dem Titel „Partizipation und Potenzialentfaltung: Demokratie leben – Begabungen fördern – Bildung gestalten“ statt. Keynote-Speaker war Dr. Wolfgang Beutel, Direktor des Instituts für Didaktik der Demokratie an der Leibniz Universität Hannover. Sein Vortrag mit dem Titel „Demokratiebildung! Konjunktur eines Begriffs oder ein Weg zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen?“ ist als Mahnung zu verstehen, dass Demokratiebildung nicht als kurzfristiges Trendthema zu behandeln sei, sondern als grundlegende Aufgabe, Wissen, Werte und echte Beteiligungschancen in Schule und Gesellschaft nachhaltig zu verbinden. Im Folgenden sind die wesentlichen Aussagen zusammengefasst.

## Demokratie als Begriff

(Quelle: Duden)

- politisches Prinzip, nach dem das Volk durch freie Wahlen an der Machtausübung im Staat teilhat
- Regierungssystem, in dem die vom Volk gewählten Vertreter die Herrschaft ausüben
- Staat mit demokratischer Verfassung, demokratisch regiertes Staatswesen
- Prinzip der freien und gleichberechtigten Willensbildung und Mitbestimmung in gesellschaftlichen Gruppen

*„Eines der obersten Ziele schulischer Bildung überhaupt ist es, junge Menschen zu befähigen, sich in der modernen Gesellschaft zu orientieren und politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen und Probleme kompetent zu beurteilen. Dabei sollen sie ermuntert werden, für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden einzutreten. Diesem übergeordneten Ziel sind grundsätzlich alle Unterrichtsfächer verpflichtet, insbesondere aber die des gesellschaftswissenschaftlichen Bereichs.“*

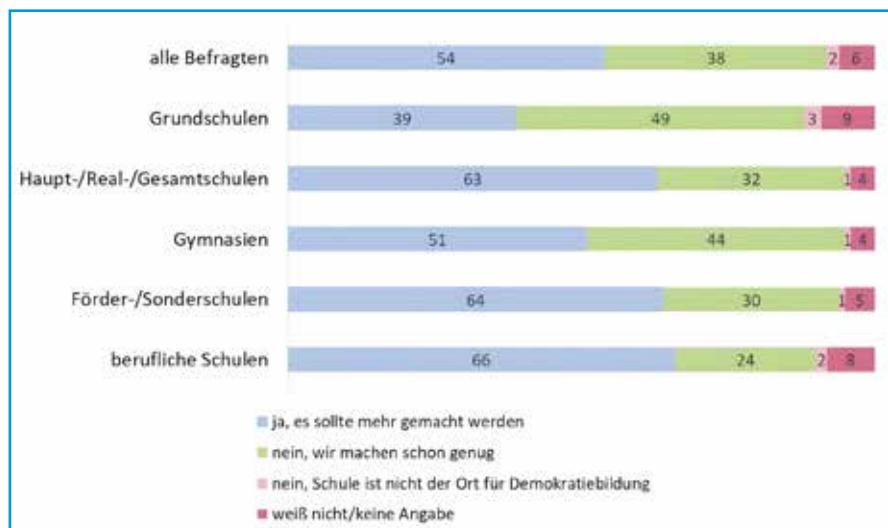
Kultusministerkonferenz

## Demokratiebildung - weshalb?

Es gibt aktuell eine Vielzahl von Gründen für eine Intensivierung der Demokratiebildung. Verantwortlich dafür ist unter anderem der erstarkende Populismus in den Staaten Mittel- und Westeuropas, in den USA sowie in Deutschland. Auch sogenannte „Multi-Krisen“ wie die Migration nach Russlands Überfall auf die Ukraine, das Hamas-Massaker und der nachfolgende Krieg Gaza/Israel oder die politische Entwicklung in den USA mit der 2. Präsidentschaft von Donald Trump zählen dazu. Neue Konflikte mit dem Westen werfen auch international die Frage nach der Gestaltungskraft der Demokratie auf. Der Wandel der Erinnerungskultur an die Katastrophe des 2. Weltkriegs und das Menschheitsverbrechen „Holocaust“ durch den Verlust der letzten Zeitzeug\*innen beeinflusst die Art und Weise der Bildung in Schulen ebenso wie Umgang, Nachwirkungen und Folgen von Corona und die Herausforderung Klimakrise. Das gilt im Übrigen auch für den strukturellen Wandel von Öffentlichkeit, Medien, Politik, Ästhetik, Alltagskultur und Kommunikation durch Daten, Digitalisierung, Social Media und KI. Mittlerweile kommen auch vermehrt Impulse aus der Politik wie zuletzt im Sommer 2024 die Stellungnahme zur Demokratiebildung der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission SWK.

Fragt man die Lehrkräfte selbst, so wünschen sich 54% mehr Demokratiebildung an ihrer Schule, allerdings sehen 77% fehlende Unterrichtszeit und 45% der Befragten mangelndes Fachwissen im Kollegium als größte Hürden. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass eine fehlende Unterstützung durch Eltern im Osten deutlich häufiger genannt wird als im Westen (27% zu 9%). Laut dem Deutschen Schulbarometer 2025 gibt es allerdings Unterschiede in der Gewichtung bei den einzelnen Schulformen (s. Grafik).

>>



Deutsches Schulbarometer 2025 der Robert Bosch Stiftung

## >> Demokratiebildung als Begriff

Erstmals aufgetaucht ist der Begriff „Demokratiebildung“ ab den 2000er Jahren in verschiedenen Anfragen und Gesetzesinitiativen zur Jugendförderung und zur politischen Bildung. Zu diesem Zeitpunkt wurde in entsprechenden Veröffentlichungen zumeist noch von Demokratiepädagogik gesprochen. Ab 2012 fand Demokratiebildung zunehmend Verwendung in der Sozialpädagogik und ab 2017 wurde er auch vermehrt in politischen Debatten verwendet. Ebenfalls im selben Kontext verwendet werden die Begriffe Demokratielernen, Demokratiedidaktik und Demokratieerziehung.

Laut Beutel gibt es aktuell noch kein ausgearbeitetes und konsensuell akzeptiertes Konzept und zu wenig Forschung zu Demokratiebildung. Er definiert ihn daher zunächst lediglich als „Determinativkompositum, bei dem die *Demokratie* das Ziel der *Bildung* näher bestimmt“ und empfiehlt, den Begriff konzeptionell zu klären, damit er nicht ein „Containerwort“ wird oder gar bleibt.

## Erwartungen und Entwicklungs-kontexte

Triebkräfte für die Debatte waren unter anderem der Diskurs um Kinderrechte im Gefolge der UN-Kinderrechtskonvention (1990) sowie die Diskussion um ein erfahrungshaltiges, lebensnahe und tätiges Lernen in gesellschaftlichen und politischen Kontexten, v.a. in den Schulen.

Auch in den Kitas wurden schon früh



Formen der Demokratiekompetenz

(Quelle: Institut der Didaktik der Demokratie)

Handlungsfelder ermittelt: nicht Belehrung, sondern Erfahrung durch altersadäquate Formen der Partizipation und des Dialogs landete mehr und mehr im Fokus erzieherischen Handelns. (Knauer/Sturzenhecker). Hinzu kamen regelhafte, gegenstandsklare Felder der Mitbestimmung sowie dialogische Formen der Aushandlung (im Wechselspiel zu Selbstkonzepten und Sprachkompetenzen der Kinder). Mittlerweile hat sich auch der Wettbewerbsgedanke als Form der individualisierenden Lernförderung in der Schulpädagogik etabliert. Diese suchen heute nicht nur den Preisträger schlechthin, sondern eine Fülle an potenziellen Preisträger\*innen.

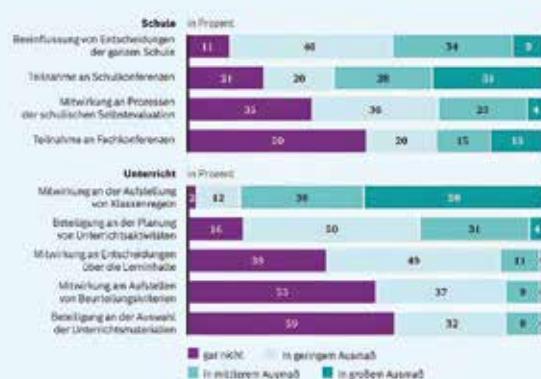
(s. Grafik) Allerdings ist dafür auch ein Mindestmaß an Demokratiekompetenz notwendig, dass sich weniger im Unterricht erlernen lässt, sondern sich im Wertesystem der Gesellschaft widerspiegeln muss.

Generell sollte den am Bildungsprozess beteiligten Personen aber folgendes bewußt sein: demokratische Schulentwicklung ist ein langwiger Prozess, der stetiger Pflege und Anpassung an die Zeitverhältnisse benötigt. Vor allem müssen möglichst alle schulischen Gruppen – Schülerschaft, Eltern, Lehrerschaft, Steuergruppe, möglichst auch Schulträger und ggf. Fördervereine – mitziehen.

## Fazit

Gute und professionell abgesicherte Formen der Demokratisierung schließen zuerst und in vielen Feldern die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in den Schulen und anderen päd. Institutionen ein. Diese Form einer beteiligten Demokratisierung, die Lernen mit Engagement verbindet, beschreiben wir mit dem Begriff „Demokratiebildung“. Es gibt sicherlich eine „Konjunktur“, aktuell im Sinne eines „bedingten Aufschwungs des Interesses an Demokratiebildung“. Nun ist „Konjunktur“ ein Begriff aus Wirtschaftsleben und -wissenschaft, der die Schwankungen des gesamtwirtschaftlichen Bildes einer Volkswirtschaft beschreibt. Mit diesem Begriff können wir – genau besehen – die aktuelle Lage, aber auch den gesamten Entwicklungsprozess von „Demokratiebildung“ und allen zugehörigen Aspekten folglich nicht beschreiben.

## Wie können Schüler:innen in Schule und Unterricht mitwirken?



Deutsches Schulbarometer 2025 der Robert Bosch Stiftung

Vielmehr folgt daraus: Wir benötigen dringend eine professionell, fachwissenschaftlich und letztlich auch politisch abgesicherte Demokratiebildung an den Schulen und in den pädagogischen Institutionen insgesamt. Denn was nicht geht in diesem Feld

sind irgendwelche „Konjunkturspritzen“ im Sinne der kurzfristigen „Belebung von Demokratiebildung“.

Insofern müssen wir uns dessen versichern, was vorhanden ist und aus grundsätzlichen Erwägungen heraus – nicht aus

aktuellpolitischen Gründen – eine starke Demokratiebildung in den Schulen sowie vor allem mit den Erfahrungen und Konzepten der Schulen etablieren. Das muss das Ziel sein und hier werden sich langfristig stabile Investitionen sicherlich lohnen. [mm] ■

Wolfgang Beutel hat den Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“ 1989 mitbegründet und ihn bis 2020 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena geschäftsführend geleitet. Von 2010 bis 2020 war er Lehrbeauftragter für „Democratic Citizenship Education“ an der Freien Universität Berlin. Ab Mitte 2020 ist er am Institut für Didaktik der Demokratie der Leibniz Universität Hannover tätig, seit 2022 vertritt er dort eine Professur für Didaktik der politischen Bildung. Wolfgang Beutel promovierte an der Universität Jena mit einer Arbeit „Schule als Ort der politischen Bildung“. Er ist seit 2006 Mitglied in der Auswahljury des Deutschen Schulprix sowie Gründungshersteller des „Jahrbuch Demokratiepädagogik und Demokratiebildung“



## Literaturtipps

### Monitor Demokratiebildung Band 1: Demokratiebildung. Eine Orientierung

Der Band greift Grundfragen der aktuellen Debatten zur „Demokratiebildung“ auf. Dabei werden drei Diskurslinien vertieft: Die erste richtet sich auf die Konzeption und Struktur des Begriffs „Demokratiebildung“, der aus dem politischen Raum inzwischen die pädagogischen Bereiche von Erziehungswissenschaft und Fachdidaktiken erreicht hat. Die zweite fragt nach dem Ertrag grundlegender Positionspapiere und Manifeste, die ebenfalls zur Erweiterung der Begriffe beitragen wollen. Die dritte Diskurslinie thematisiert aktuelle Projekte zur Demokratiebildung, so die Siegener Gesprächsreihe „Demokratiebildung – Politische Bildung“, das Hannoversche IDD-Projekt „Monitor Demokratiebildung“ und Beiträge aus dem „Demokratiezentrum Wien“.

#### Übergänge im Bildungssystem

Autoren: Wolfgang Beutel, Steve Kenner, Dirk Lange (Hrsg.)  
Verlag: Wochenschau Verlag  
Erschienen: Januar 2025  
Sprache: Deutsch  
Taschenbuch, 248 Seiten  
ISBN: 978-3-7344-1695-8  
Preis: 34,90 EUR



### Demokratie in die Köpfe: Warum sich unsere Zukunft in den Schulen entscheidet

Die Debatte um die Bildungsmisere und Bildungspolitik schwelt schon viele Jahre. Die Hiobsbotschaften hinsichtlich des LehrerInnenmangels, des schlechten Abschneidens der Schülerinnen und Schüler bei der PISA-Studie oder die mangelhafte Ausrüstung der Schulen reißen nicht ab. Das zentrale Moment bildungstheoretischer Entwicklungen ist die Aufgabe der Schule, demokratische Werte und Handlungsmuster zu vermitteln. Nur so werden die tragenden Säulen unserer Gesellschaft in zukünftigen Generationen, der heutigen Schülerinnen und Schüler, gestärkt.

#### Bildungsübergänge gestalten

Autoren: Julian Nida-Rümelin, Klaus Zierer  
Verlag: Hirzel  
1. Auflage  
Erschienen: 2023  
Sprache: Deutsch  
Buch, 316 Seiten  
ISBN: 978-3-7776-3372-5  
Preis: 26,00 EUR (Buch)  
24,90 EUR (Kindle)

